

Befragung unter Woltmershausens Bürger brachte neue Erkenntnisse Immer noch nicht Stadt aber längst nicht mehr Dorf

Ende vergangenen Jahres wurden 2800 Fragebögen in Woltmershausen verteilt. Die Arbeitnehmerkammer wollte von den Bewohnern Angaben über die Lebensqualität sowie andere Einschätzungen rund um den Stadtteil in Erfahrung bringen. Gefragt wurde unter anderem nach dem Wohnumfeld, den Einkaufs-, Freizeit-, Bildungs- und kulturellen Möglichkeiten, nach den nachbarschaftlichen Beziehungen oder was einem an Verbesserungen einfiel. Allerdings wurden lediglich 141 Fragebögen wieder zurück geschickt. „Dennoch handelt es sich bei der Befragung um eine relevante Stichprobe, die etwas über Trends aussagt“, so Thomas Frey, Referent für Kultur und Stadtentwicklung der Arbeitnehmerkammer. Dabei ergaben sich für Frey sowie zahlreiche Interessierte, die sich kürzlich im Kulturhaus Pusdorf die Ergebnisse vortragen ließen, neue Erkenntnisse über die Menschen und ihren Stadtteil. So beispielsweise, dass der „Pusdorfer Markt“ als Mittelpunkt kaum angenommen werde, obwohl der Platz neu gestaltet und sogar mit einem Kunstwerk ausgestattet wurde.



Die Gestaltung des Wohnumfelds wird selbst in die Hand genommen.

Am liebsten zu Haus

Tatsächlich scheinen sich die Befragten eher in den eigenen vier Wänden sowie an der Weser und in anderen Grünbereichen wohler zu fühlen. Sie lieben die zentrale Lage des Stadtteils, dass die City so schnell zu erreichen ist, dass es hier so viel Grün und Naturnähe sowie Unterbringungsmöglichkeiten für Kinder gibt. Sie schätzen die preiswerten Mieten sowie die to-



Nachbarschaftliche Hilfe und Gespräche in Woltmershausen.



Individuelle Bewohner - individuelle Hausnummern in Pusdorf.

lerante und gute Nachbarschaft, in der man sich gerne gegenseitig unterstützt. Mit der früher häufig beschriebenen „dörflichen Idylle“ von Pusdorf, wo angeblich jeder jeden kennt, ist es tatsächlich gar nicht so weit her. Von den Befragten stammen die wenigsten ursprünglich aus Woltmershausen, über 73 Prozent sind zugezogen, fast die Hälfte ist erst seit zehn Jahren und weniger hier sesshaft. „Die Politik muss sich von der Vorstellung des dörflichen Charakters lösen und eher auf die praktischen Vorteile des Stadtteils verweisen“, so der Rat Freys.

Öffentlicher Raum

„Einig ist sich die Mehrheit auch darüber, dass es in Woltmershausen nicht viel Neues gebe und dass der Stadtteil nicht innovativ und wenig weltoffen sei“, so der Referent. Negativ falle der Zustand von Straßen und Häusern auf, die bei vielen den



Alles im Blick und trotzdem daheim.

Eindruck hinterließen, dass sich die Verantwortlichen nicht ausreichend um den Öffentlichen Raum im Stadtteil kümmerten. Die „Dinge des täglichen Bedarfs“ ließen sich vor Ort besorgen, doch für etwas speziellere Waren oder zum Bummeln und Shopping müsse man benachbarte Stadtteile aufsuchen. Große Gegensätze gebe es im Bildungsbereich. Kein Interesse habe ein großer Teil an Weiterbildungseinrichtungen wie einer Bibliothek, ein anderer großer Teil wolle sich zwar weiterbilden, gehe aber dafür in andere Quartiere außerhalb Woltmershausens, was natürlich auch wieder mit den eingeschränkten Angeboten im Stadtteil zusammen hängt. In der Versorgung mit Ärzten, Jugendeinrichtungen oder Arbeitsplät-

zen stehe es ebenfalls schlecht. Auch im kulturellen Bereich könne oder wolle man die Ansprüche nicht in Woltmershausen befriedigen, es gebe entweder einen Mangel an Angeboten oder ein Desinteresse daran.

Vergleich

Interessant ist für Frey ein Vergleich einiger Ergebnisse der Befragung mit denen einer anderen Umfrage unter „Hochqualifizierten“ aus Bremen. Denn beide Gruppen haben trotz großer sozialer Unterschiede teilweise ähnliche Prioritäten, nach denen sie ihr Lebensgefühl beurteilten. So stehen die Erreichbarkeit, der Verkehr, die Nähe zur Natur und die kulturellen Möglichkeiten ganz oben auf beiden Wunschlisten.

Weitere Perspektiven

In der Diskussion um die Auswertung der Befragung wurden weitere Vorschläge gemacht, um die Situation in Pusdorf noch weiter zu verbessern. So müsse beim Thema altersgerechtes Wohnen mehr unternommen, bei dem Tunnel im Eingangsbereich des Stadtteils müsse weiterhin hartnäckig um eine Renovierung gekämpft und ganz allgemein das „städtische Image“ aufpoliert werden. Unabhängig davon wächst das Interesse an Woltmershausen unter Häuslebauern und Immobiliengesellschaften, die die Lage an der Weser, die Nähe zur City und das gute Radwegnetz entdeckt haben. Ortsamtsleiter Klaus-Peter Fischer hat immer wieder Investoren, die sich eher für Woltmershausen interessieren statt in die Neustadt zu wollen. Und auch die Entwicklung der Überseestadt werde sich nach seinen Prognosen noch positiv für Woltmershausen auswirken. Die endgültigen Ergebnisse der Befragung wird es im Herbst schriftlich geben. Danach sind die Politiker gefordert, aus den



Sie sind stolz auf ihre Häuser und Wohnungen.

Erkenntnissen Schlüsse zu ziehen und die richtigen Entscheidungen zu treffen, so dass sich mehr Menschen außerhalb ihrer vier Wände geborgen fühlen. Denn Stillstand in der Entwicklung führt bei einer abnehmenden Bevölkerungszahl dazu, dass immer mehr Geschäfte und Praxen schließen, Gebäude verwaisen und die Menschen unfreundlicher miteinander umgehen. Eine kluge Politik könnte dem entgegenwirken. Ausreichend Anregungen liefert die Befragung auf jeden Fall. *jt*



Auch in der Enge gibt es Freiräume, die wie hier am Kamphofer Damm für ein Sonnenbad und ein Kaffeekränzchen genutzt werden.
Fotos: Jörg Teichfischer